



*Impfen: Ja  
– aber mit  
Bedacht!*

Ein Plädoyer zur Impfung  
unter freier Entscheidung.



# Inhaltsverzeichnis

|  |    |
|--|----|
| Vorwort                                  | 6  |
| Ein Fähnchen im Wind...                  | 17 |
| Die Bürger sind klüger<br>als die Union! | 20 |
| Bellevues erhobener Zeigefinger...       | 23 |
| Bedacht statt Hektik!                    | 26 |
| China-Vergleiche<br>sind unangebracht!   | 29 |
| Verständliche Skepsis!                   | 32 |
| Nachhilfe in<br>Sachen Kommunikation     | 35 |
| Pressemitteilungen                       | 38 |
| Beratung                                 | 97 |
| Bibliografische Angaben                  | 99 |



# Vorwort

Liebe Leser,

wir kennen es von Masern, Röteln, Mumps, Polio, Grippe oder Tetanus – und seit der Corona-Krise gilt die Impfung ohnehin als ein „Wellenbrecher“ gegen Pandemien, die uns künftig wohl immer öfter heimsuchen könnten und dazu beitragen werden, wonach das Immunisieren zu einem ständigen Begleiter in unserem Alltag wird.

Ehrlicherweise habe ich mir lange Zeit keine Gedanken darüber gemacht, was das Impfen eigentlich bedeutet. Dass es sich um einen Eingriff in die Gesundheit des Einzelnen und seine Unversehrtheit handelt, wurde mir durch die Auseinandersetzung mit der Impfkampagne anlässlich des SARS-CoV-2-Virus bewusst. Denn auch wenn es nur ein harmloser Piks sein mag, so kann er im Zweifel doch ganz erhebliche Auswirkungen mit sich bringen – wenngleich solch unerwünschten Schäden, die über einen längeren Zeitraum dauern, eher selten sind.

Doch diese Impfkomplicationen (fälschlicherweise auch oft als „Impffolge“ bezeichnet und damit Verunsicherung stiftend in die Welt gesetzt) dürfen wir trotz ihrer geringen Wahrscheinlichkeit des Auftretens nicht völlig aus der Sicht verlieren und darüber schweigen, sondern müssen offensiv mit diesem Thema umgehen. Lediglich Transparenz schafft Glaubwürdigkeit und kann Menschen davon überzeugen, Immunisierungen in Anspruch zu nehmen.

Denn während viele von uns eine vorübergehende Reaktion auf die Impfung bei sich bemerken (vor allem Schmerzen an der Einstichstelle, kurzzeitig Fieber oder Abgeschlagenheit, Müdigkeit oder grippeähnliche Symptome), ist eine über dieses Maß hinausgehende Symptomatik, die letztlich auch nach wenigen Tagen oder Wochen nicht verschwindet, ein durchaus ernstzunehmendes Ereignis, über das wir unterrichten sollten, um die freie Entscheidung für eine Impfung zu stärken.

Es bringt wenig, eine Impfung verpflichtend für alle Bürger zu erklären – und dabei aber nicht die vollständige Wahrheit zu sagen. Impfaufklärung sollte vor einer obligatorischen Immunisierung für alle gehen und dazu gehört dann auch der Umstand eines wirklich geringen Risikos, gleichsam aber möglichen Impfschadens, welcher die allermeisten gesunden und chronisch kranken Menschen sicherlich nicht heimsuchen wird, weil er bereits statistisch gesehen auf Millionen von Impfungen höchstens wenige hundert Male vorkommt. Trotzdem sollten auch verschwindend niedrige Wahrscheinlichkeiten publiziert werden und damit dazu beitragen, dass sich alle Menschen ein umfassendes Bild von der Impfung, ihrem Wirkmechanismus, Vorteilen und Chancen, aber eben auch marginal erscheinenden Problemen, machen können.

Gerade im Rahmen der Corona-Pandemie waren wir derart überfordert und gestresst, die Hektik immer neuer Wellen trieb uns vor den einzelnen Virusvarianten her, dass für Durchsichtigkeit kaum Platz blieb.

Erst- und Zweitimpfungen, Boosterungen und Auffrischungen wurden im Akkord an die Bevölkerung abgegeben. Kaum jemand machte sich Gedanken darüber, was hier eigentlich passiert. Wir hatten keine Zeit, uns über die Immunisierung hinreichend zu informieren und schlussendlich eigenverantwortlich abwägen zu können. Schließlich gab es die Spritze zwischen Mittagessen und dem nächsten Meeting. Gleichsam unternahmen aber auch die Medien nur wenige Anstrengungen, detailliert ins Thema „Impfen“ einzusteigen und verlautbarten lieber die von der Politik ausgegebene Forderung nach Solidarität eines Jeden mit der Gesellschaft.

Auch ich unterstützte einen solchen Aufruf und bin ebenso überzeugt, dass die Impfung der einzig mögliche Weg war, um aus der Endlosschleife der Epidemie herauszukommen. Dennoch hätte ich mir mehr Respekt vor dem differenzierten und selbstbestimmten Entschluss aller Bürger gewünscht – egal, ob sie sich für oder gegen die Impfung ausgesprochen haben.

Als ich nach meinen beiden ersten Corona-Schutzimpfungen im Frühsommer 2021 zunächst unspezifische Symptome entwickelte und diese auch auf die erst kurze Zeit zurückliegende Immunisierung geschoben hatte, wusste ich noch nicht, wonach es mir zum Zeitpunkt, an dem ich nun diese Zeilen knapp sechs Monate später schreibe, noch deutlich schlechter geht.

Anfängliche Schwäche in der linken Körperhälfte, Nachtschweiß und Sekretion aus der männlichen Brust verschwanden nach wenigen Tagen. Doch die Enthesitiden (Sehnenansatzentzündungen in nahezu allen Gelenken des Körpers), generalisierte Neuralgien (brennende Nervenschmerzen in allen Extremitäten und im Schulter-Nacken-Bereich), Muskelsteifigkeit und eine ausgeprägte Schwäche, Gelenksteife und morgendliche Verlangsamung sind fortbestehend und mittlerweile ärztlicherseits als „höchstwahrscheinliche“ Impfkomplication attestiert worden, weshalb ich nun vor dieser Frage stehe: Werde ich dafür entschädigt werden?

Mir geht es dabei nicht um das Geld,  
letztendlich aber um eine offizielle  
Feststellung, ob ich unter einem  
Impfschaden leide – und wie ich mich  
künftig damit verhalten soll.

Symptomatische Schmerztherapie steht nun  
im Vordergrund. Mittlerweile konnten  
Antikörper im Blut nachgewiesen werden,  
welche vor der Impfung noch nicht  
bestanden, sodass eine bisher nicht näher  
bezeichnete Autoimmunerkrankung durch  
die offenbar in Folge der Impfung in Gang  
getretene immunologische Reaktion aus  
ihrer Latenz gehoben und demaskiert wurde.

Und trotz all dieser Erfahrung empfehle ich  
auch heute noch dem Großteil der  
Bevölkerung die Impfung, weil ich sie für  
alternativlos halte, um in ein normales  
gesellschaftliches Leben einer großen  
Mehrheit zurückkehren zu können.  
Zweifelsohne müssen wir uns bewusst  
darüber werden, dass die Gegenüberstellung  
eines solidarischen Miteinanders einerseits  
und der Freiheit des Individuums  
andererseits neu zu gewichten sind.

Ich fühle mich mit meiner Impfkomplication zweifelsohne alleingelassen. Weder das „Robert-Koch-Institut“, noch die Vakzin-Hersteller, das „Paul-Ehrlich-Institut“ oder die zuständigen Ministerien geben Auskunft darüber, wie sich ein Patient mit einem potenziellen Impfschaden beispielsweise bei künftigen Immunisierungen verhalten soll.

Schlussendlich wird stets auf die Impf- und Hausärzte verwiesen, die aber selbst mit solchen Fragen vollends überfordert sind. Insofern ist es nicht mein Anliegen, pauschale Abneigung gegenüber einer Impfpflicht für weitere Teile der Einwohnerschaft zu zeigen.

Viel eher muss die Aufklärung über die Impfung erheblich nachgebessert werden. Die politischen Akteure müssen ihre Medienpräsenz dazu nutzen, gleichsam braucht es darüber hinaus Öffentlichkeitskampagnen durch die Bundes- und Landesregierungen, die vor Ort mit Plakaten, Videos in der Fußgängerzone oder Prospekten in jedem Geschäft präsent sind.

Ebenso hintergründige, unabhängige und unvoreingenommene, auch investigativ aufgearbeitete und journalistisch objektiv recherchierte Berichte in den Fernseh- und Rundfunksendungen in Deutschland. Wir müssen die Menschen befähigen, souveräne Entscheidungen über ihre eigene Impfung treffen zu können. Ich gehe persönlich davon aus, dass die Möglichkeit eines Impfschadens für einen gesunden Menschen so unwahrscheinlich ist, dass ich ihnen die Impfung ans Herz legen würde. Allerdings gibt es aus meiner Sicht einen nicht unerheblichen Prozentsatz von Personen mit bestimmten Vorerkrankungen, bei denen aufgrund der Anamnese abzuwägen und kritisch zu überprüfen ist. Dabei fasse ich diesen Kreis an Patienten deutlich weiter als beispielsweise öffentliche Behörden und Institutionen. Gerade für diese multifaktoriell erkrankten, multimorbiden oder polypharmazeutisch behandelten Menschen braucht es eine unbedingte Klausel, sich gegen eine Impfung entscheiden zu können – ohne rechtliche, soziale oder partizipatorische Nachteile.

Ihnen muss im Alltag die volle Teilhabe zugesichert werden, wenn sie die Immunisierung verweigern sollten – denn es bedarf auch einer Verantwortung des Staates gegenüber des Bürgers, nicht nur umgekehrt. Immerhin haben wir in diesen Zeiten durchaus den Eindruck gewonnen, wonach man uns als Bevölkerung viel abverlangt, gleichzeitig aber bei aller Erwartung nur wenig flexibel ist, wenn es um das Eingestehen von Grundrechten geht.

Unbestritten braucht es in Notlagen besondere Gesetze und Verordnungen, Mitarbeit der Menschen kann abverlangt und Beteiligung gut begründet werden. Bevormundung darf es in einer Demokratie aber auch während einer Pandemie nicht geben und aufoktroiyert werden, immerhin muss uns bewusst sein, dass gerade auch in solchen Phasen unserer Geschichte die Verfassung Gültigkeit hat – und damit nicht nur der Schutz vor einer Viruserkrankung dem Staat obliegt. Er muss auch alles dafür leisten und tun, dass Impfschäden so gut wie möglich verhindert werden können.

Daher will ich mit meinem vorliegenden Buch einige kritische Meinungsbeiträge aus meiner Feder vorstellen, die im Laufe der epidemischen Augenblicke entstanden und durchaus nachdenklich, fordernd, zuspitzend und hoffnungsvoll sind. Sie sollen einen möglichst breiten Blick auf die verschiedenen Aspekte werfen, die im Zuge der Diskussionen um Impfungen entstanden und teils zu wenig debattiert worden sind.

Sie sollen keinesfalls vom Impfen abhalten, ganz im Gegenteil: Sie ermutigen zu einer informierten und ausgewogenen, persönlichen und individuellen Entscheidung und sollen den Dialog befördern, der in dieser Krise oftmals zu kurz gekommen ist. Ich bin kein Impfgegner und auch kein Impfskeptiker – aber ein Mensch, der den Anspruch erhebt, selbstständig zu denken.

Viele Freude bei der Lektüre!

*Ihr Dennis Riehle*



## Das Fähnchen im Wind...

*Zur Haltung des Bundesgesundheitsministers  
Karl Lauterbach in der Pandemie:*

Es ist nicht nur die CDU, die von Karl Lauterbach zunehmend irritiert ist. Auch ich verstehe den neuen Gesundheitsminister kaum noch, der so wankelmütig ist, dass seine Glaubwürdigkeit vollends in Frage gestellt werden muss.

Hat er noch vor einer Woche Optimismus gezeigt, dass wir alsbald aus Corona ausbrechen können, warnt er wenige Tage später vor einer neuen Zuspitzung, die alles in den Schatten stellen werde, was wir bisher erlebt haben.

Es ist bekannt, dass der SPD-Politiker zu den Mahnenden in diesem Land gehört, der regelhaft Sorgen ausbreitet und den Menschen Angst macht. Er verlässt sich allein auf die Wissenschaft, die aber keinesfalls derart konsistente Aussagen liefert, wie Lauterbach das stets behauptet.

Schließlich gibt es auch unter den Experten keine Einhelligkeit über „Omikron“, stattdessen gehen die Prognosen über deren Verläufe weit auseinander. Es tut der gesellschaftspolitischen Stabilität, aber eben auch der öffentlichen Meinung nicht gut, wenn der Bundesgesundheitsminister nahezu täglich seine Einschätzung korrigiert.

Als omnipräsenter Gast in den Medien sollte er eigentlich wissen, welche verheerende Wirkung solch schwankende Einlassungen des offenbar noch immer beliebtesten Kabinettsmitglieds in der breiten Bevölkerung haben.

Sein Hin und Her verunsichert die Bürger, stärkt den Verdruss noch mehr und fördert die Frage, wann uns die Namen für die kommenden Wellen ausgehen werden. Es ist ein Armutszeugnis für einen erfahrenen Politiker, wenn ihm Geradlinigkeit und Verlässlichkeit fehlen. Wir brauchen in dieser Krise Realismus, aber eben keine Paniktreiber.

Ich hätte mir einen Minister gewünscht, der auch in angespannten Momenten Besonnenheit und Zuversicht ausstrahlt. Nein, es bedarf keiner Schönfärberei, aber durchaus perspektivischer Szenarien, die den Menschen Mut machen, weiterhin durchzuhalten.

Lauterbach mag ein exzellenter Fachmann auf seinem Gebiet sein, der blindes Vertrauen in jene Empirie besitzt, die seiner Lehrmeinung entspricht und ihm in den Kram passt. Ein Notfallmanager ist er nicht – und trotz seiner hohen Zustimmungswerte aus meiner Sicht die größte Fehlbesetzung im Kabinett Scholz.

## Die Bürger sind klüger als die Union!

*Zum Beschluss des Bundestages über eine berufsspezifische Impfpflicht:*

Bereits in der Frage, ob die epidemische Notlage von nationaler Tragweite verlängert werden sollte, hatte die Unionsfraktion im Bundestag davon gesprochen, dass von einer Aufhebung dieses Ausnahmezustandes ein falsches Signal an die Bevölkerung ausgehe und die Menschen die Pandemie als vorüber betrachten würden. Auch in der aktuellen Debatte um das Gesetz zur Impfprävention wiederholten Politiker von CDU und CSU, dass der deutlich reduzierte Instrumentenkasten, der den Ländern in der momentanen Situation zur Verfügung stehe, ein schlechtes Zeichen gegenüber dem Land sei. Denn es fehlten weitreichende Durchgriffsrechte wie Reisebeschränkungen, die Möglichkeit zur flächendeckenden Schließung von Sporteinrichtungen oder breit angelegte Ausgangssperren. Die Republik bekäme hierdurch den Eindruck, als sei die Corona-Krise am Abflauen.

Ich kann nur festhalten: Die allermeisten Einwohner sind klüger als die Union, denn sie wissen um die weiterhin dramatische Lage – auch ohne den Umstand, dass im ganzen Bundesgebiet die Lichter ausgehen. Die Berichte von den Intensivstationen, die Infektionszahlen und die noch immer zu geringe Impfbereitschaft können die Mehrheit der Bürger eigenständig interpretieren und zur logischen Schlussfolgerung gelangen, dass die Gegebenheiten noch immer ernst sind.

Da braucht es keine Verbote des Staates, um an die Vernunft der Menschen zu appellieren. Ich bin mir sicher, dass die Nachrichten deutlich genug machen, wonach wir noch lange nicht über den Berg sind. Und im Gegensatz zu CDU und CSU haben die Bewohner des Landes auch verstanden, weshalb die „Ampel“-Koalition eine breiflächige Einschränkung der Grundrechte nicht mehr beschließen wollte: Sie wäre nämlich nicht verhältnismäßig. Denn während in Sachsen und Thüringen die Intensivbetten knapp sind, kann Schleswig-Holstein vergleichsweise niedrige Inzidenzen vorweisen.

Insofern wäre es nicht mehr gerechtfertigt, ein pauschales Herunterfahren in der Breite zu verordnen. Stattdessen setzen gerade die Liberalen auf die Eigenverantwortung des Einzelnen – und sie trauen damit den Bürgern deutlich mehr Weitsicht zu als die Union. Letztendlich bedarf es keiner Gängelung der Menschen, damit sie begreifen, wie schwierig die Ausgangslage ist. Die Kontaktreduzierungen vieler Personen machen klar: Der Verstand eines Jeden hat gesiegt, es braucht keine Bevormundung mehr.

## Bellevues erhobener Zeigefinger

*Zum Aufruf des Bundespräsidenten für die  
Inanspruchnahme einer Drittimpfung:*

Das Amt des Bundespräsidenten hat gerade in den letzten Jahrzehnten immer wieder durch verschiedene Skandale und Rücktritte gelitten. Mit Frank-Walter Steinmeier schien ein Staatsmann an die Spitze der Bundesrepublik getreten zu sein, welcher dieser Funktion neuen Glanz und frische Integrität gebracht hat. Doch seit geraumer Zeit bin ich verstört über die tagespolitischen Einmischungen des Sozialdemokraten.

Ob es nun beim Thema „Klimaschutz“ oder der Migrationspolitik gewesen ist: Er redete den Deutschen ins Gewissen. Das ist auch seine Aufgabe, denn neben den repräsentativen Verpflichtungen ist es besonders die Meta-Analyse der politischen Situation in unserem Land, mit der der Bundespräsident punkten kann.

Doch seine Einlassungen zu bestimmten Aspekten werden dann grenzwertig, wenn er mit seiner normativen Autorität versucht, die Stimmung im Land zu beeinflussen.

Das geschieht angesichts seiner aktuellen Aussagen über „Impfverweigerer“ ganz deutlich: Mit der unterschwelligem Schuldzuweisung gegenüber Menschen, die sich aus freien Stücken gegen eine Immunisierung aussprechen und damit ihr gutes Recht in Anspruch nehmen, zweckentfremdet Steinmeier seine zweifelsfrei zulässige Wegweisung und Orientierung für unsere Gesellschaft zur bewussten Bedrängnis von unentschlossenen Bürgern, die einer Verabreichung von Vakzinen aus unterschiedlichen Gründen skeptisch gegenüberstehen. Als Betroffener einer seit Monaten andauernden, vermeintlichen Impfkomplication kann ich deren Bedenken sehr wohl nachvollziehen und bin über manch eine Überheblichkeit derjenigen erschüttert, die die Impfung herunterspielen.

Sie ist und bleibt ein erheblicher Eingriff in den Organismus. Ja, der Präsident darf mahnen und warnen – es liegt aber sicherlich nicht in seiner Befugnis, die Bevölkerung für mangelnden Umweltschutz, unzureichende Solidarität oder Impfträgheit zu maßregeln.

Ein Lehrer der Nation mit erhobenem Zeigefinger passt nicht nach Bellevue, sondern eine Persönlichkeit, die zusammenführt und Verständnis zeigt. Von Moralaposteln und Besserwisserei haben wir genug. Es braucht Brückenbauer und Friedensstifter. Diplomat Steinmeier hätte allemal das Zeug dazu.

## Bedacht statt Hektik...

### *Zur Kritik des niedersächsischen Ministerpräsidenten an der „Stiko“:*

Ich halte Ministerpräsidenten Weil für einen sehr ausgeglichenen und unaufgeregten Politiker. Gleichwohl haben mich seine aktuellen Einlassungen im Landtag irritiert.

Er wirft der „Ständigen Impfkommission“ vor, sie entscheide zu spät über mögliche Empfehlungen für Impfungen. Parallel wird nach den Äußerungen des Stiko-Vorsitzenden über seine zurückhaltende Position bei etwaigen Immunisierungen von Kindern reflexartig nach Reformen für den Kreis der Experten gerufen.

Ich muss eindeutig feststellen: Als Betroffener einer Impfkomplication, aber auch als überzeugter Anhänger unserer Demokratie, der viel Vertrauen in den Staat und die Institutionen hat, kann ich mit diesen Einlassungen nichts anfangen.

Ich bin dankbar dafür, dass sich unsere Stiko im Gegensatz zu vielen anderen Impfgremien in der Europäischen Union Zeit lässt, um Studien und Daten auszuwerten und eine entsprechend unabhängige Beurteilung vorzunehmen. Sie ist weder ein Abnickender der EMA, noch soll sie sich nach den Forderungen der Politik orientieren.

Mertens hat sich zurecht für eine personelle Aufstockung und interdisziplinäre Erweiterung der Stiko ausgesprochen; eine grundsätzliche Neuausrichtung nach Wünschen einzelner Sozialdemokraten ist keinesfalls nötig. Denn auch in einer Pandemie gilt, dass Qualität vor Tempo gehen muss.

Dass manch einem Entscheidungsträger die Differenziertheit und Abstufung der Impfkommision nicht in den Kram passt, ist kein Anlass, ihre Struktur in Zweifel zu ziehen. Wenn wir Menschen von einer Impfung überzeugen wollen, dann bedarf es Glaubwürdigkeit, keiner Schnellschüsse.

Das Ansehen der Stiko ist hoch, wir dürfen es nicht durch Einflussnahme und reaktionäre Ambitionen zerstören. Weil und andere Politiker tun gut daran, bei ihrem Leisten zu bleiben – und die Fachleute ihre Arbeit machen zu lassen.

## China-Vergleiche sind unangebracht!

*Zu Aussagen von SPD-Politiker Otto Schily in Bezug auf die Allgemeine Impfpflicht:*

Der frühere SPD-Bundesminister Schily lässt mit einer Äußerung aufhorchen: Nicht einmal im autoritären China gibt es eine allgemeine Impfpflicht, sagt er – und bezeichnet die angedachte Regelung für Deutschland als „unverantwortlich“ und „anmaßend“.

Auch ich habe mich als Betroffener einer anhaltenden Impfkomplication lange Zeit skeptisch gezeigt, ob solch ein Schritt in der Bundesrepublik verfassungsgemäß und gleichsam sinnvoll wäre. Nicht nur die Endlosschleife des Corona-Virus und die dramatischen Ausmaße der vierten Welle haben mich jedoch umdenken lassen:

Was zunächst wie ein staatlich verordneter Druck aussehen mag, ist letztlich der einzige Weg, damit wir gemeinsam wieder unabhängiger leben können.

Freiheit gibt es nicht ohne Solidarität, weshalb eine verpflichtende Impfung aus meiner heutigen Sicht unabdingbar ist, um die Pandemie irgendwann einmal hinter uns lassen zu können. Niemand wird bei der Impfpflicht in die Arztpraxis gezerrt werden.

Allerdings wäre das Gebot zur Immunisierung bei Nichtbeachtung wohl mit einem Bußgeld verbunden. Jedoch verstehe ich solch eine Konsequenz nicht als Ausdruck eines Zwangs, sondern als klares Signal an unsere Gesellschaft zum Zusammenhalt. Natürlich kann man Gesundheit nicht verordnen. Trotzdem wäre eine Impfpflicht eine Mahnung für alle jene, die bis heute den Ernst der Lage nicht verstanden haben:

Es geht in der Frage um einen Schutz vor dem Virus nicht nur um unsere eigene Unversehrtheit, sondern auch um die Verantwortung gegenüber Anderen und insbesondere dem Personal im medizinischen und pflegerischen Gesundheitswesen.

Wir leben in einem Sozialstaat, in dem es das Grundgesetz nach meiner Auffassung nicht nur zulässt, sondern gar gebietet, dass der Einzelne in der Abwägung seine Souveränität dem Gemeinwohl und dem Leben von Vielen unterordnet. Ich bin aber auch dafür, dass die allgemeine Impfpflicht Ausnahmen kennen muss:

Menschen mit bestimmten Vorerkrankungen und Immundefiziten müssen das Recht besitzen, nach eingehender Aufklärung und Beratung durch entsprechende Fachärzte die Immunisierung zu verweigern. Denn im Gegensatz zum Robert-Koch-Institut gehe ich davon aus, dass ein deutlich größerer Personenkreis zu dem Klientel gehört, für das das Risiko einer schwerwiegenden Impfnebenwirkung nicht im Verhältnis zum Nutzen der Impfung steht.

Insofern wünsche ich mir von der Politik zwar ein entschlossenes, aber durchaus differenziertes Vorgehen – und keine demokratischen Vergleiche mit Diktaturen.

## Verständliche Skepsis

*Zur Zurückhaltung von Prominenten gegenüber der Corona-Impfung:*

Zweifelsohne orientieren sich nicht nur junge Menschen auch heutzutage an Prominenten und deren Verhalten.

Unter dieser Feststellung vermag es nachvollziehbar zu sein, dass sich manche Politiker und Funktionäre dafür einsetzen, wonach auch Fußballspieler gesellschaftliche Verantwortung übernehmen und sich den Pieks gegen „Corona“ setzen lassen sollten.

Eine Impfung bleibt aber ein massiver Eingriff in den Organismus – und sie sollte deshalb wohlüberlegt sein.

Weder Bayerns Innenminister Herrmann, noch SPD-Gesundheitsexperte Lauterbach oder der ehemalige FC-Bayern-Boss Rummenigge können und dürfen Kimmich in seiner höchstpersönlichen Entscheidung beeinflussen.

Als Betroffener einer seit knapp fünf Monaten fortwährenden Impf-Komplikation nach der Immunisierung gegen „Covid-19“ unterstütze ich die Selbstbestimmung jedes Einzelnen in der Frage, ob man sich mit den bisher – verständlicherweise – auf Langzeitriskien kaum untersuchten Vakzinen impfen lassen möchte.

Es besteht in Deutschland glücklicherweise kein Zwang dazu, deshalb bleibt es auch bei Personen, die im Rampenlicht stehen, ein absolut freiwilliger Entschluss.

Es ist ohnehin verwerflich genug, mit welchen Maßnahmen bereits indirekt auf die ungeimpfte Bevölkerung Druck ausgeübt wird. Natürlich sollte sich jeder von uns seiner Solidarität gegenüber den Mitbürgern bewusst sein – und sich im eigenen, gleichsam aber auch im fremden Interesse schützen.

Es hilft allerdings ebenso niemandem von uns, wenn auf absehbare Zeit immer mehr Menschen mit erheblichen Folgen der Immunisierung zu kämpfen haben.

Schließlich ist nicht nur „Long-Covid“ ein Problem, sondern auch die fortdauernden Nebenwirkungen einer Injektion können zu manifesten Gesundheitsstörungen führen. Daher scheint für mich unbestritten, dass wir mehr Information über solche umgehend nach der Impfung auftretenden, aber möglicherweise langanhaltenden, irreversiblen Effekte brauchen, um für Aufklärung und Transparenz zu sorgen.

Denn nur dann kann Glaubwürdigkeit und Vertrauen geschaffen werden. Indem wir aber verschweigen, dass unerwünschte Wirkungen bleiben können (wozu gibt es ansonsten ein Soziales Entschädigungsrecht in Deutschland, das im Zweifel Impfgeschädigten hilft?), schaffen wir Unsicherheit – und werden deshalb auch Kimmich zu Recht nicht überzeugen können.

Vorbildhaft ist eben nicht nur derjenige, der den politischen und gesellschaftlichen Impfaufforderungen folgt – sondern auch jeder, der sich unter einer verständlichen, ernsthaften Abwägung aus freiem Willen gegen seine Immunisierung ausspricht.

## Nachhilfe in Sachen Kommunikation

*Zu Äußerungen verschiedener Virologen über die Wirkung zweifacher Impfungen:*

Manchmal frage ich mich, inwieweit Personen des öffentlichen Lebens mögliche Auswirkungen der durch sie getätigten Aussagen vorab bedenken. So ergeht es mir aktuell beim Virologen Drosten. Seine Äußerungen, wonach es für zweifach Geimpfte schlecht aussehe, mögen aus seiner Perspektive ein Beitrag zur Booster-Kampagne leisten. Für mein Verständnis säen sie allerdings eher Verunsicherung, Verärgerung und Verbitterung.

Denn wie sollen die Menschen, die sich bisher an alle Regeln gehalten und durch zweifache Impfung den größtmöglichen Einsatz von Solidarität in der Pandemie gezeigt haben, solche Panik und Angst verbreitenden Einlassungen sonst verstehen, als einen wesentlichen Rückschlag im persönlichen Engagement und der Bereitschaft, jedweder Empfehlung für eine Immunisierung nachgekommen zu sein?

Manch einer wird sich fragen: Wofür habe ich mich überhaupt zwei Mal impfen lassen? Gibt es bald Rabatte für das halbjährliche Abholen meiner Corona-Boosterung? Und wohin soll mir der Arzt künftig die Spritze setzen, wenn mein Arm von Gripeschutz, Masern-Impfung und Covid-Immunsierung zerstoehen ist? Ich kann aufgrund solcher Positionen wie jener Drostens mittlerweile gut verstehen, wie sich eine Verschwörungstheorie in Teilen der Bevölkerung entwickeln mag. Denn es wirkt durchaus befremdlich, wenn viele Bürger noch nicht einmal einen zweifachen Schutz haben, nach immer neuen Auffrischungsimpfungen zu rufen und zahlreiche Bereitwillige zur Immunsierung damit schlicht zu überfordern. Ein Querdenker, wer dabei satte Gewinne für die Vakzin-Hersteller assoziiert? Jede Impfung ist ein Eingriff in den Organismus – und ja, ich befürworte sie ganz klar. Aber wenn der Piks irgendwann zur Massenveranstaltung verkommt, Aufklärung und Information zu kurz gerät und die Verabreichung leichtfertig geschieht, ist das kein Qualitätsmerkmal, um Glaubwürdigkeit und Vertrauen zu erzeugen.

Schlussendlich rate ich allen Experten, denen in dieser Pandemie eine besondere Verantwortung auferlegt ist, zu einer bedachten Wortwahl. Wer ständig nur warnt, Omikron ohne eindeutige Studienlage zur schlimmsten bevorstehenden Variante heraufstilisiert und – statt mit Ausgewogenheit und Differenziertheit eine gewisse Beruhigung ins Land zu bringen – penetrant dramatisiert, muss sich letztlich den Vorwurf gefallen lassen, jedwedes Bemühen anderer Fachleute um Motivation und Zuversicht der Menschen zu untergraben und mit falscher Kommunikation das Gegenteil des Gewollten bei der Mehrheit zu erreichen.

## Pressemitteilungen

„Täglich gehen etwa drei Meldungen über Impfkomplicationen bei uns ein“

*11.03.2022*

Die Selbsthilfeinitiative für Impfkomplicationen in Konstanz hat die Politik aufgefordert, transparentere und ehrliche Aufklärung über die Corona-Schutzimpfungen zu betreiben. Wie ihr Sprecher mitteilt, würde sich die Impfquote erhöhen, würde man sich in der Werbekampagne für die Immunisierungen etwas mehr Mühe geben:

„Viele Menschen wissen einfach bis heute nicht, was bei einer Impfung überhaupt passiert, können die Falschmeldungen über eine völlig überhöhte Anzahl an Impfgeschädigten nicht richtig einordnen und informieren sich über dubiose Nachrichtenquellen, weil es der Bundesregierung nicht gelungen ist, etwas über platte Plakate und nichtssagende Fernsehspots hinaus zu unternehmen“.

Dennis Riehle, der selbst von einer seit sechs Monaten anhaltenden Impfkomplication betroffen ist, aber dennoch weiterhin die meisten gesunden und eine überwiegende Mehrheit von chronisch kranken Personen zur Impfung auffordert, erklärt weiter: „Wenn wir selbst eine Dunkelziffer einrechnen sollten, kämen wir bei mittlerweile weit über 150 Millionen verabreichten Dosen an Vakzinen auf wenige tausend Impfschäden, was einer geringen Zahl entspricht. Dennoch steckt auch hinter diesen Angaben jeweils ein einzelnes Schicksal, denn die Impfkomplicationen können im Einzelfall schwere Auswirkung haben“. Riehle fordert die Politik auf, solche Fakten bekannt zu machen, statt ständig pauschal zu leugnen, dass es zu Impfkomplicationen kommen kann: „Warum steht die Politik nicht einfach dazu, wonach es eben kurzfristige Nebenwirkungen als gutes Zeichen der Wirksamkeit einer Impfung geben kann, gleichzeitig aber auch bei einer unheimlich geringen Menge an gegebenen Impfungen fortbestehende Komplicationen, die letztlich in der Wahrscheinlichkeit zwar niedrig, aber eben doch existent sind?

Würden wir das offen sagen, würde die Glaubwürdigkeit der Immunisierung massiv steigen und ich bin sicher, dass wir keine Impfpflicht bräuchten, weil die Impfquote durch Überzeugung in den Zielbereich klettern würde“, so Riehle, der von seiner Initiative berichtet, dass sie mittlerweile knapp 170 Meldungen über ernstzunehmende Probleme nach der Impfung erreicht haben, die auch nach vier bis sechs Wochen seit der Injektion nicht verschwunden sind und deshalb als relevante Komplikation anzusehen sind.

„In der großen Überzahl handelt es sich dabei um Darstellungen von neuralgischen und myalgischen Symptomen, also von Nerven- und Muskelschmerzen, die am ehesten dem Bild einer Polyneuropathie ähneln. Daneben gibt es einige diagnostizierte Guillain-Barré-Syndrome, also von einer seltenen Nervenerkrankung mit generalisierten Beschwerden. Auffallend ist auch, dass nahezu alle Meldungen das Problem eines ausgeprägten Erschöpfungszustands beinhalten, welches oft dem Ausmaß einer chronischen Erkrankung zu entsprechen vermag.

Auch der Fibromyalgie können zahlreiche der Schilderungen nahekommen. Deutlich weniger wird von Stoffwechselstörungen seit der Impfung berichtet, ab und zu kommt es zu anhaltenden Blutzuckerschwankungen. Gleichsam gab es einzelne Berichte zu ausgeprägten und mit Antikörpern belegten Arthralgien und Muskelsteifigkeit, die mit Erkrankungen des rheumatoiden Formenkreises wie der Polymyalgia rheumatica vergleichbar sind.

Schlussendlich sind all das behandelbare Erscheinungen, die im Zweifel gut zu bewältigen wären“. Vereinzelt gab es zudem das Phänomen, dass sich vorbestehende immunologische, neurologische oder endokrine Krankheitsbilder nach der Impfung fortbestehend verschlechtert haben.

Riehle weist daher auch nochmals darauf hin, dass die 173 ihm zugegangenen Hinweise auf Impfkomplicationen häufig Menschen mit einer Krankheitsbiografie betreffen, bei denen man sicher künftig darauf achten muss, ob und mit welchem Vakzin man sie impft:

„Ich würde insofern die Kontraindikationen für eine Immunisierung, also mögliche Vorerkrankungen, die gegen eine Impfung sprechen, deutlich weiter fassen als jene Liste des Robert-Koch-Instituts“, sagt Riehle, der nochmals bewusst macht:

„Eine Impfung ist ein Eingriff in den Körper. Das sollte man im Hinterkopf behalten und sich gerade bei Vorerkrankungen umfassend medizinisch beraten lassen.

Ich finde es ein wenig bedenklich, dass wir den Piks mittlerweile zu selbstverständlich setzen. Gerade im Angesicht dessen, dass wir mit ihm das Immunsystem beeinflussen, wäre doch etwas mehr Bedacht bei der ganzen Sache angebracht“, meint der 36-Jährige, der sich trotz seiner Impfkomplication klar zur Immunisierung bekennt:

„Sie ist der wichtigste Beitrag, um aus der Pandemie herauszukommen. Und wenn man sich ansieht, wie unwahrscheinlich das Auftreten von Impfschäden ist, kann man von ihr nicht abraten.

Im Gegenteil – aber es braucht einfach eine ausführlichere und durchsichtige Aufklärung, die nichts verschweigt, sondern Tatsachen benennt und sie in entsprechende Relation setzt. Das hat die Politik bisher verpasst, weswegen sie nun auf das umstrittene und für mich wenig hilfreiche Mittel der allgemeinen Impfpflicht setzen will“, erläutert Riehle, der abschließend sagt:

„Vielleicht braucht die neue Regierung ein paar Stunden Nachhilfe in Sachen Kommunikation. Der Gesundheitsminister geht von einem TV-Auftritt zum anderen und hat es bisher trotzdem nicht geschafft, umfassendes Vertrauen für die Impfung bei den Menschen zu erzeugen. Für einen Experten wie ihn ist das wirklich ein Armutszeugnis!“. Ohnehin fühlen sich Riehle und andere Betroffene von einer Impfkomplication von der Politik alleingelassen: „Bisher gab es trotz des Versuchs der Kontaktaufnahme keinerlei Ambition der Parteien und Ministerien, auf uns zuzugehen und nach unseren Erfahrungen und unserem Wohlbefinden zu fragen – beziehungsweise Hilfe anzubieten.“

Dabei könnten wir durchaus helfen, für die Impfung glaubwürdig einzutreten, denn wir sind keine Impfgegner“.

## Update – Selbsthilfe: Mehr schwere Fälle von Impfkomplicationen

*12.06.2022*

Die Selbsthilfeinitiative zu Impfkomplicationen und Impfschäden in Konstanz vermeldet in ihrem neuesten Update nach einer zwei Monate andauernden Rückläufigkeit der an sie gerichteten Anfragen seit Anfang Mai wieder eine beträchtliche Zunahme der Fallzahlen.

„Derzeit erreichen uns 10 – 20 Mails und Anrufe pro Tag“, erklärt Dennis Riehle, Sprecher der Selbsthilfeinitiative und selbst Betroffener einer fortdauernden Impfkomplication ist.

Bei ihm geht sie mit schweren neurologischen, immunologischen, internistischen-endokrinologischen, algesiologischen und orthopädischen Nachwirkungen einher, die seit seinen ersten beiden Corona-Immunsierungen mit einem mRNA-Vakzin und der Drittimpfung mit einem proteinbasierten Vakzin aufgetreten sind.

Auffällig sei dabei die mittlerweile sehr hohe Zahl an schwerwiegenden Impfkomplicationen, vor allem im Bereich Lähmungserscheinungen, Sensibilitätsstörungen, Schwindel, Schmerzsyndromen wie Migräne, bleierner Müdigkeit und Erschöpfung bis zur Bettlägerigkeit, autoimmuner Reaktionen (multisystemische Krankheitsbilder wie Sjögren-Syndrom oder Polymyalgia rheumatica) und Blutbildveränderungen im Sinne von erhöhten Transaminasen, Vitaminmangel, auffällige Blutzuckerwerte oder Antikörper bei Hashimoto-Thyreoiditis, Psoriasis oder Gastritis. Dabei ist bemerkenswert, dass viele der Betroffenen vor der Impfung keine Autoimmunerkrankung aufwiesen.

In knapp 80 Prozent der Meldungen existiert ein derart zeitlicher Zusammenhang zur Gabe des Covid-19-Vakzins, dass von einer klaren Kausalität zwischen Impfung und den Komplikationen ausgegangen werden muss.

Am häufigsten tauchen Beschwerden nach der Erst- und/oder Drittimpfung auf.

Bei rund 90 Prozent der eingegangenen Fallbeschreibungen dauern die über das normale Maß einer Impfnachwirkung hinausgehenden Probleme seit mindestens vier Monaten an. „Wir haben allerdings auch eine wachsende Menge an Ratsuchenden, die mittlerweile seit mehr als einem Jahr in Folge der Corona-Impfung mit teils massiven Beeinträchtigungen zu kämpfen hat. Über 40 Prozent der sich bei uns gemeldeten Menschen sind aufgrund der Behinderung zumindest phasenweise arbeitsunfähig geworden, es gibt sogar einzelne Pflegefälle“.

In der überwiegenden Zahl der Fälle muss zwangsläufig von einer unmittelbaren Wechselwirkung zwischen den aufgetretenen Einschränkungen und der Impfung ausgegangen werden: „Denn in aller Regel haben sich die Symptome in weniger als vier Wochen nach einer Immunisierung eingestellt. So viele Zufälle kann es dann doch nicht geben“, erklärt Riehle, der zwar sehr viele Ähnlichkeiten zwischen den Impfkomplicationen und einem Long-Covid-Syndrom sieht.

Allerdings scheint der Schwerpunkt bei ersteren auf neurologisch- psychosomatischen Bildern, bei zweiten vor allem in infektiologische und allgemeinmedizinische Beschwerden zu liegen.

„Wir verweisen deshalb auch in die Long-Covid-Ambulanzen der Universitätskliniken und raten dann zu einer labordiagnostischen Untersuchung beim Verdacht auf Impfkomplicationen. Oftmals hilft zunächst nur eine symptomatische Therapie und die Hoffnung, dass die Probleme zurückgehen“, meint Dennis Riehle.

„Allerdings sind die Versorgungsstrukturen wirklich unzureichend und gar katastrophal. Die meisten niedergelassenen Ärzte sind mit Impfkomplicationen nicht vertraut und rasch überfordert.“

Wir hören von vielen unsensiblen Reaktionen der Mediziner vor Ort – und in den Long-Covid-Ambulanzen fühlen sich viele Behandler für Impfschäden ebenfalls nicht verantwortlich.

Betrüblich ist daher umso mehr, dass wir von Seiten der Politik nur Ablehnung erfahren, wenn es um die Forderung nach Einführung von Spezialambulanzen für Patienten mit Impfkomplicationen geht, welche wir im letzten Jahr aufgestellt haben. Auch das Paul-Ehrlich-Institut verweigert jeglichen Kontakt mit uns, obwohl wir die Impfung doch gar nicht per se ablehnen“, so Riehle.

„Viel eher wünschen wir uns eine differenziertere Entscheidung im Einzelfall. Gerade bei bestimmten Vorerkrankungen sollte abgewogen werden, ob gegen eine Immunisierung nicht doch mögliche Kontraindikationen bestehen. Da sind wir vorsichtiger als beispielsweise das Robert-Koch-Institut, das den Kreis der nicht zu impfenden Personen äußerst gering umschreibt“. Besonders auch bei Personen, die schon bei früheren Impfungen – beispielsweise gegen Grippe – überschießend reagiert haben, sollte Vorsicht walten. „Wir wissen, dass die Impfstoffe gegen Corona innerhalb kürzester Zeit aus dem Boden gestampft wurden.

Dass es dabei zu einer hohen Zahl an Komplikationen kommt, verwundert mich daher nicht. Allerdings bin ich doch sehr verwundert darüber, wie das Thema kleingehalten wird“, beschreibt Riehle seine Erfahrungen.

„Mir käme es nie in den Sinn, aufgrund von Einzelfällen wie dem meinigen eine pauschale Ablehnung gegenüber der Impfung auszusprechen oder mich sogar als ein Impfgegner zu betätigen – im Gegenteil.

Ich weiß, wie sehr uns die Immunisierung bei der Bekämpfung der Pandemie hilft und einen Mehrwert besitzt.

Dennoch fordere ich Bedacht beim Umgang mit der Impfung, denn sie ist jedes Mal ein Eingriff in den Organismus, der wohlüberlegt sein sollte und ein Piks nicht im Akkord und im Vorbeigehen verabreicht werden darf.

Es kann eben auch nicht sein, dass Menschen mit einer Impfkomplication in die Ecke von Querdenkern geschoben werden“, meint der 37-Jährige.

„Wenn ich von einer Dunkelziffer im sechsstelligen Bereich ausgehe, dann sind Impfschäden im Vergleich zur Zahl der verabreichten Dosen noch immer eher selten. Aber jeder Fall sollte ernstgenommen werden und daneben auch mit Hilfestellung bedacht werden. Denn von ihr gibt es bislang wenig. Anträge auf soziale Entschädigung liegen meist monatelang in den Ämtern, ohne dass Betroffene eine Unterstützung erhalten oder informiert werden, welche Ansprüche sie haben.

Viele sind durch ihre Beschwerden derart eingeschränkt, dass sie es nicht einmal zu einer Fachklinik, geschweige zum nächsten Versorgungsamt schaffen, um ihre Geschichte vorzubringen. Hieran muss sich schnell etwas ändern – gerade, wenn für den Herbst eine neue Impfkampagne gilt“, so Riehle abschließend und fügt an: „Wir leisten weiterhin kostenlose psychosoziale Unterstützung für Betroffene bundesweit per Mail: [info@selbsthilfe-riehle.de](mailto:info@selbsthilfe-riehle.de)“.

Selbsthilfeinitiative: „Post-Vac-Syndrom wird zum ernsthaften Problem werden!“

*05.07.2022*

Die Selbsthilfeinitiative zu Impfkomplicationen sorgt sich um eine stark steigende Zahl an Meldungen von Betroffenen eines „Post-Vac-Syndroms“ als Folge einer Corona-Schutzimpfung. Wie der Leiter des Angebots bestätigt, haben sich die Zuschriften von Patienten im zweiten Quartal 2022 vervierfacht: „Mittlerweile haben uns seit Ausbruch von Covid-19 und der darauf folgenden Impfkampagne insgesamt 798 Personen angeschrieben, die nach der Immunisierung länger andauernde Beschwerden haben“, erklärt Dennis Riehle. Der 37-Jährige, der selbst auf alle drei Impfungen gegen das Virus mit entsprechenden Problemen reagiert hat und bis heute unter diesen Symptomen leidet, unterstreicht dabei sowohl, dass die Mails und Anrufe aus der gesamten Bundesrepublik eingehen und es sich gleichzeitig bei 95 Prozent der Fälle um Impfkomplicationen handelt, die länger als drei Monate seit der Impfung andauern.

„Hier kann also nicht mehr von allein vorübergehenden Nebenwirkungen des Piks gesprochen werden, sondern es handelt sich eindeutig um fortbestehende Schädigungen und Beeinträchtigungen, die teilweise dramatisch sind“, so Riehle – und fasst die erhobenen Erkenntnisse wie folgt zusammen:

„38 Prozent der uns mitgeteilten Beschwerden betreffen den neurologischen Bereich, beispielsweise Lähmungen, Sensibilitätsstörungen, Schmerzen oder Nervenentzündungen. Weiterhin sind 34 Prozent in den immunologischen Komplex einzusortieren, beispielsweise rheumatische Beschwerden, Fieberschübe, Abgeschlagenheit oder andauernder Husten. 22 Prozent umfassen kardiovaskuläre Probleme wie Blutdruckregulationsstörungen, Herzrhythmusstörungen, Nachwirkungen einer Herzmuskelentzündung und Kurzatmigkeit. Hinzu kommen 45 Prozent diffuser Symptome von Sehstörungen, Gelenksteifigkeit, Erschöpfungszustände, Konzentrationsstörungen und auffällige Laborwerte bei Leber und Niere.

Viele Betroffene haben dabei Störungen aus unterschiedlichen Körperbereichen berichtet und eine ganze Bandbreite an Erscheinungen des Post-Vac-Syndroms geäußert“. Zusammenfassend ähnelten die Beschreibungen den Folgen eines Long-Covid sehr und stünden diesem in ihrer Schwere und zeitlichen Ausprägungen in nichts nach.

Riehle widerspricht damit auch den Einlassungen von Bundesgesundheitsminister Lauterbach, der die Impfkomplicationen als weitaus weniger bedeutsam eingestuft hatte: „Mehrmalige Kontaktaufnahmen zu ihm blieben ohne Antwort. Wir hätten ihm gerne Fallberichte vorgelegt, die seine Sichtweise möglicherweise verändert und einen dringenden Handlungsbedarf hätten erkennen lassen. Leider wird man als Betroffener eines Post-Vac-Syndroms noch immer viel zu oft als Impfgegner abgestempelt. Dabei waren es doch wir, die sich aus Überzeugung haben immunisieren lassen und auf die Vakzine vertraut haben. Da kann man uns nicht vorwerfen, dass wir der Impfung gegenüber skeptisch seien“.

Entsprechend distanziert sich die Selbsthilfeinitiative auch von jeglicher Ideologie oder politischen Vereinnahmung: „Wir zweifeln nicht an der Impfung und leiten aus unserem persönlichen Einzelschicksal keine Empfehlung gegen die Impfung ab. Das ist eine Entscheidung jedes Individuums, da mischen wir uns nicht ein“.

Allerdings fordert Riehle einen deutlich stärkeren Fokus auf die Problematik: „Dass Petitionen abgelehnt werden, die die Einrichtung weiterer Spezialambulanzen für Impfgeschädigte fordern, betrübt mich sehr.

Wenngleich bei der Vielzahl der verabreichten Impfungen die Zahl der Komplikationen noch immer verhältnismäßig gering sei, ist die Geschichte jedes Betroffenen ernst zu nehmen. Denn nicht selten sind es Menschen, die durch das Post-Vac-Syndrom derart eingeschränkt sind, dass sie ihren Beruf aufgeben müssen und schlagartig gehandicapt sind“, so Riehle.

Der Großteil der Menschen, die sich bei ihm meldeten, sind verzweifelt und hilflos: „Die Betroffenen haben viele Fragen.

Bisher ist bei uns noch keine Selbsthilfegruppe in Präsenz oder online zustande gekommen, weil 98 Prozent der Kontaktsuchenden lediglich Beratung wünschen. Dabei geht es um die Vermittlung an Fachärzte und Kliniken, Möglichkeiten der weitergehenden Diagnostik und Behandlung von Impfkomplicationen oder entschädigungsrechtliche Ansprüche“, erklärt Riehle, der derzeit bis zu 15 Anfragen pro Tag erhält.

Nachdem er als gelernter Psychosozialer und Integrationsberater mit Zertifizierungen in Prävention, Gesundheitsförderung, Sozialrecht und Grundlagenmedizin ausgebildet ist, können ihm nicht nur die Erfahrungen aus seinem eigenen Post-Vac-Syndrom bei der Beantwortung der Anliegen helfen, sondern auch seine berufliche Qualifikation und Kenntnis. „Ich erwarte eine weiter zunehmende Zahl an Betroffenen. Denn unser Immunsystem war in der Geschichte selten einer solch dicht aufeinanderfolgenden Gabe von Vakzinen ausgesetzt und deshalb ist jede zusätzliche Impfung eine Gratwanderung.

Wir wissen einfach nicht, wie der Körper auf vier Corona-Immunsierungen, zusätzlich vielleicht noch Gripeschutzimpfungen oder den Piks gegen Gürtelrose und Affenpocken reagiert. Und letztlich sinkt der Mehrwert der SARS-CoV-2-Impfung mit jeder weiteren Immunsierung, denn die Studien belegen nach meinem Dafürhalten keinesfalls, dass der Schutz mit einer wachsenden Zahl an Stichen zunimmt – eher im Gegenteil. Wir werden uns also auf eine wachsende Gruppe an impfgeschädigten Personen einstellen müssen. Und da hilft es auch nicht, dieses Phänomen fortwährend zu leugnen“, erklärt Dennis Riehle abschließend.

Selbsthilfe veröffentlicht neue Statistik  
über eingegangene Meldungen Betroffener  
von (möglichen) Impfkomplicationen

*26.07.2022*

Die Selbsthilfeinitiative zu  
Impfkomplicationen und Impfschäden hat  
seit Beginn der ersten Corona-Impfungen  
mittlerweile 986 bundesweite Meldungen  
von Betroffenen einer möglichen über das  
Maß einer üblichen Nebenwirkung  
hinausgehenden Impffolge erhalten. In 634  
Fällen wurde ärztlicherseits eine  
Impfkomplication diagnostiziert.

Somit geht der behandelnde Arzt im  
Einzelfall davon aus, dass die aufgetretenen  
Beschwerden über eine normale  
Impfreaktion hinausgehen, im zeitlichen  
Zusammenhang mit der Immunisierung  
stehen und die Symptomatik über eine  
mindestens vier bis acht Wochen oder  
länger andauernde Spanne in  
höchstwahrscheinlicher Kausalität zum Piks  
andauert.

Die Ratsuchenden haben den Kontakt zur Selbsthilfeinitiative vorwiegend zum Erfahrungsaustausch aufgenommen, wollten sich nach Möglichkeiten der Diagnostik, Befundung und Therapie der Impfkomplication erkundigen und sich Informationen einholen, wie ein Antrag nach Sozialem Entschädigungsrecht gestellt wird.

Wie der Leiter der Initiative, Dennis Riehle, in seinen Ausführungen weiter darlegt, teilen sich die vorgebrachten Gesundheitsstörungen wie folgt ein:

- 55 % überwiegende Erschöpfungssymptomatik (psychovegetativer und körperlicher Leistungsabfall, zumeist über 2 Monate nach Impfung andauernd)
- 34 % über mindestens vier Wochen fortdauerndes Krankheitsgefühl, Abgeschlagenheit, Fieber, Müdigkeit
- 31 % Kopfschmerzen, Atemnot, Schwindel, Kreislauf-Probleme, Hinweise auf Myokarditis
- 23 % kognitive Beschwerden (Gedächtnisprobleme, Merkfähigkeit, Wortfindung, Wortfluss...)

- 18 % Tendomyopathie / Fibromyalgie-Symptomatik (insbesondere mit Schmerzsymptomatik an den Sehnenansätzen und Triggerpunkten)
- 14 % Neuralgische Problematik mit Nervenschmerzen, sensiblen Missempfindungen, teilweise motorische Lähmungssymptomen
- 11 % Verschlechterung einer bekannten neurodegenerativen Erkrankung (Multiple Sklerose, Parkinson-Syndrom, Demenz...)
- 10 % Andauernde Sehstörungen, teilweise im Rahmen einer Migräne-Symptomatik
- 6 % (Verschlimmerung eines bestehenden) Diabetes mellitus oder sonstige Stoffwechsellentgleisungen
- 6 % Auffällige Krankheitszeichen von Leber oder Niere
- 6 % Angeschuldigte Polymyalgia rheumatica, immunologische Titer im Blutbild
- 5 % Arthralgien und Gelenksteifigkeit
- 4 % Bestätigtes oder im Verdacht stehendes Guillain-Barré-Syndrom / Chronisch-inflammatorisch Demyelinisierende Polyneuropathie

- 3 % Blutbildveränderungen (Nachweis von Autoimmun-Antikörpern, fehlende Mikronährstoffe, Entzündungs- und Rheuma-Parametern, Anstieg der Thrombozyten...)

Die über 100 % hinausgehende Gesamtprozentzahl ergibt sich aus dem Umstand, dass viele Betroffene Mehrfachangaben machten.

Dennis Riehle, der selbst seit der 1. Impfung von einer Impfkomplication betroffen ist und dessen Beschwerden sich nach der „Boosterung“ nochmals deutlich verschlechtert haben, fasst die eingegangenen Mails der Betroffenen wie folgt zusammen: „Auffällig sind vor allem Impfkomplicationen im Bereich von chronischen Erschöpfungszuständen, die sich nach der Immunisierung eingestellt haben und oftmals auch nach Monaten seit der Impfung noch anhalten. Mindestens genauso wegweisend ist die vielschichtige Darstellung von unterschiedlichen Schmerz-Syndromen, die sowohl Nerven, Muskeln und Sehnen betreffen.

Unter dem Aspekt, dass sich doch eine nicht geringe Zahl an Menschen gemeldet hat, deren neurologische Vorerkrankung nach der Impfung einen erheblichen Schub erhalten hat, sollte man künftig gerade bei dieser Gruppe noch stärker abwägen: Unbestritten sind chronisch Kranke vulnerable Personen. Jedoch braucht es hier eine abgewogene Einzelfallentscheidung, ob der Nutzen der Impfung höher ist als das mögliche Eintreten einer Komplikation. Bei mir hat sich meine extrapyramidale Erkrankung nach dem Pils derart verschlimmert, wonach von weiteren Impfungen Abstand genommen wurde“.

Der 36-Jährige ist kein Impfskeptiker, im Gegenteil: „Die Impfkomplicationen sind auch bei der scheinbar recht hohen Zahl an Meldungen über anhaltende Nebenwirkungen vergleichsweise selten, betrachtet man schlichtweg die Tatsache, wonach über 150 Millionen Dosen in Deutschland verabreicht wurden. Geht man Statistiken und Hochrechnungen nach, dürften zwar zweieinhalb Millionen Menschen eine kurzzeitige und völlig normale Impfreaktion erlitten haben.

Die Zahl der fortdauernden Impfkomplicationen, deren Symptome über Wochen oder Monate anhalten, dürfte wohl derzeit bei 10.000 – 100.000 liegen.

Insofern wäre eine Dramatisierung fehl am Platz. Gleichzeitig muss man natürlich auch von einer hohen Dunkelziffer ausgehen.

Und nicht jede Impfreaktion wächst sich zur Impfkomplication aus. Insofern überwiegt in den allermeisten Fällen der Mehrwehrt eines Vakzins, wobei wir auch feststellen, dass selbst der noch recht neue Protein-Impfstoff ‚Nuvaxovid‘ zu ersten Impfkomplicationen geführt hat.

Unser Augenmerk liegt insofern auf ehrlicher Aufklärung, die nicht überspitzt, aber die Möglichkeit der Impffolge transparent darstellt und sie nicht verschweigt.

Denn nur, wenn wir authentisch mit dem Thema umgehen, kann das Misstrauen gegenüber der Immunisierung gesenkt werden. Andernfalls gewinnen Verschwörungstheorien überhand.

Impfschäden treten auf und sind eine Tatsache. Gleichmaßen stehen sie nicht im Verhältnis zu der hohen Zahl an problemlos verabreichten Vakzinen, die vor schwerer Infektion schützen.

Lediglich bei einer zweiten Boosterung für die gesamte Bevölkerung bleiben wir kritisch, weil wir aus der derzeitigen Studienlage nicht erkennen können, dass eine Viertimpfung für alle den Mehrwert möglicher Risiken übersteigen würde“.

Impfschäden: Im Zweifel für den Angeklagten, das Vakzin -

Selbsthilfe bemängelt hohe Zahl an Ablehnungsbescheiden

*08.08.2022*

Die bundesweit aktive Selbsthilfeinitiative Impfkomplicationen verzeichnet eine wachsende Zahl an abgelehnten Anträgen auf Anerkennung von Impfschäden durch den Staat.

Wie der Leiter des Angebots, Dennis Riehle, aktuell mitteilt, scheinen bisher nur eine geringe ein- bis zweistellige Zahl an positiven Bescheiden ergangen.

Dass dagegen die überwiegende Mehrheit der Eingaben zurückgewiesen werde, hänge an der Auslegung des Impfschutzgesetzes durch die jeweiligen Versorgungsbehörden der Stadt- und Landkreise, welche einen nahezu lückenlosen Nachweis forderten.

Nur, wenn man zur Überzeugung gelange, dass Argumente eindeutig für den ursächlichen Zusammenhang zwischen Impfung und eingetretenen Beschwerden sprechen, könne ein Impfschaden festgestellt und soziale Entschädigung ausbezahlt werden.

Doch ein solcher Beweis ist zumindest unter den Anforderungen der Ämter kaum zu erbringen:

„Wir erleben es sehr häufig, dass es eine unmittelbare zeitliche Nähe von Immunisierung und aufgetretenen Symptomen einer typischen Impfnebenwirkung gibt – und doch wird Anspruch versagt.“

Man wird nie zu 100 Prozent belegen können, dass Kausalität besteht. Und trotzdem sehen wir: Obwohl mehrere Mediziner unabhängig voneinander zur Einschätzung eines ‚höchstwahrscheinlichen‘ Impfschadens kommen, lehnen Behörden dies ab“.

Betroffene hätten es besonders schwer, ihre Rechte durchzusetzen, weil die Ämter grundsätzlich misstrauisch seien und etwaige Beschwerden nach der Impfung als Zufall ansähen oder sie als tagesaktuellen Ausdruck einer vorbestehenden Erkrankung einstufen – mit der Konsequenz, dass aus ihrer Sicht die Wahrscheinlichkeit höher sei, wonach man unter zufällig nach der Immunisierung aufgetretenen Krankheiten leide, die auch erschienen wären, hätte man kein Covid-Vakzin erhalten:

„Die Bescheide der Versorgungsämter enthalten oftmals Totschlagargumente. Gerade Menschen, die bereits vor der Impfung von bestimmten Krankheiten betroffen waren, werden enttäuscht.

Sie werden auf ihr ursprüngliche Leiden oder sogar auf etwaige psychische Wahrnehmungsstörungen verwiesen – zu Deutsch:

Sie bildeten sich die Impfkomplication letztlich nur ein“.

Teilweise seien die Begründungen fadenscheinig und beleidigend – und allzu oft voller Rechtsmängel, erklärt Dennis Riehle, welcher mit seiner Selbsthilfeinitiative Betroffene als Sozialberater unterstützt und zur schlussendlichen Erkenntnis gelangt: „Ob Simulation, seelische Verwirrung oder Grunderkrankung – irgendeinen Grund findet das Versorgungsamt fast immer, entsprechende Anträge abzulehnen. Dabei seien die Bescheide häufig sogar selbst an vielen Stellen derart fehlerhaft und angreifbar genug, um unbedingt Widerspruch einzulegen und sich nicht mit der ersten Entscheidung der Behörde abzugeben“.

Riehle empfiehlt gerade dann, wenn Impfkomplicationen explizit immer nur nach einer Immunisierung auftraten und seither angehalten halten, seien es neue Symptome oder verschlechterte Gesundheitsstörungen bei einer vorbestehenden Krankheit, den Bescheid nicht auf sich sitzen zu lassen.

Gerade die zeitliche Unmittelbarkeit zur Impfung kann ein wesentlicher Grund sein, die Beweiskette zu führen. Und auch fortdauernde Symptomatik, die übliche Krankheitsbeschwerden in Dauer und Ausmaßen deutlich übersteigen, sind ein wesentliches Argument, das man sich penibel und detailliert vom Arzt attestieren lassen sollte.

„Schlussendlich muss man den Eindruck gewinnen, dass die Behörden mit Macht versuchen, das Vorkommen von etwaigen Impfschäden zu verleugnen, damit die Entschädigungszahlungen so gering wie möglich ausfallen und das Thema weiterhin unter die Decke gekehrt werden kann.

Das hat mittlerweile durchaus den Anschein eines systematischen Kleinhaltens. Man hat jedoch schon früher erkennen können, dass solche Versuche der Vertuschung am Ende nicht erfolgreich waren“, so Riehle, der ebenfalls betroffen ist, dem es aber keinesfalls darum geht, das Problem zu dramatisieren.

Er selbst habe sich aus Überzeugung impfen lassen und würde von der Verabreichung von Vakzinen auch heute keinesfalls pauschal abraten. Stattdessen gehöre es zur Ehrlichkeit dazu, die Möglichkeit von Impfkomplicationen ehrlich zu benennen und Opfern von Impfschäden die ihnen gesetzlich zustehenden Ausgleiche zukommen zu lassen. „Es geht also nicht um eine Impfgegnerschaft, sondern um authentisches und transparentes Verfahren mit einer Situation, die für uns noch immer neu und kompliziert ist“.

Impfkomplikationen: „Mehr Aufrichtigkeit = weniger Querdenker“

*31.08.2022*

"Es gibt keinen Grund zur Panik, aber die Notwendigkeit zu einer authentischen Umgangsweise mit dem Thema", sagt der Leiter der bundesweit tätigen Selbsthilfeinitiative zu Impfkomplikationen, Dennis Riehle (Konstanz), mit Blick zu den beabsichtigten Werbekampagnen für eine weitere Boosterung gegen das Corona-Virus.

"Die Bundesregierung beabsichtigt wohl weitgehende Empfehlungen zu den neuen, an die Omikron-Variante angepassten Vakzine, mit denen besonders vierte, teils auch fünfte Impfungen in der Pandemie durchgeführt werden sollen, erklärt Riehle - und fügt an: "Wenn wir sehen, dass bereits aus der vollständigen Immunisierung eine offenbar fünf- bis sechsstellige Zahl an Betroffenen mit schwerwiegenden Problemen nach dem ersten oder zweiten Piks hervorgegangen ist, sollten wir ohne Übertreibung, aber mit Ernsthaftigkeit über Post-Vac-Syndrome informieren".

Der 37-Jährige, der seit seinen Covid-Impfungen selbst unter erheblichen und fortdauernden Gesundheitsstörungen leidet, ergänzt zudem wie folgt:

"Dass manche Gesellschaftsteile, gewisse Politiker und auch einige Mediziner Impfschäden in das Reich von Märchen und Mythen verdammen wollen, leistet der Querdenker-Bewegung Vorschub, weil Verschwörungstheorien der Nährboden bereitet wird. Daher ist es Aufgabe von Demokraten, für Echtheit und Wirklichkeit einzustehen.

Es hilft uns nicht weiter, wenn wir ein offenkundiges Problem deshalb zu verleugnen versuchen, weil der Gedanke an üble Begleiterscheinungen der Impfung nicht in unser Weltbild passt, das einseitig die Vorteile von Immunisierungen hervorhebt, ohne Risiken beachten zu wollen. Ohne Frage: Hätten wir keine Vakzine, würden wir das Virus nicht in Schach halten können. Doch dieser Umstand entbindet nicht von der gewissenhaften Reflexion einer jeden Impfung. Schon früher hat es Komplikationen gegeben.

Und das ist ja auch nicht überraschend, immerhin ist eine solche Spritze durchaus ein Eingriff in den Organismus. Und es ist schließlich gewollt, dass das Immunsystem reagiert. Dass diese Antwort manches Mal überschießt, wissen wir aus der Vergangenheit nur allzu gut. Zudem wurden wir in der Geschichte selten in einer derartigen Frequenz wie im Augenblick gepikst: Grippe, Corona, Tetanus, Masern oder Gürtelrose - unser Körper wird durch die Vielzahl der Impfungen überfordert".

Riehle ist sich sicher: "Würden wir ohne Not Impfschäden als Möglichkeit benennen und unumwunden debattieren, hätten radikale Kräfte und Impfgegner kein Futter mehr. Trotz meiner eigenen Betroffenheit setze ich mich keinesfalls pauschal gegen Immunisierungen ein, sondern engagiere mich für eine selbstbestimmte Einzelfallentscheidung für oder gegen die Spritze, die auf Basis von Wissen, Kenntnis und Transparenz getroffen wird und gerade bei bestimmten Personen mit Vorerkrankungen und Dispositionen unter ärztlichem Rat und durch Erfahrungen sorgfältig abgewogen werden sollte.

Wer heute das Post-Vac-Syndrom noch immer negiert, verschließt offenbar die Augen vor der Realität. Allein bei uns haben sich schon fast zweieinhalbtausend Patienten gemeldet, die zumindest eine wahrscheinliche Impfkomplication durchleben mussten und damit Zeugen für die Existenz solcher Folgen einer Impfung sind. Im Verhältnis zu den verabreichten Dosen an Vakzinen ist die Zahl der Geschädigten weiterhin eher gering, aber eben schon deshalb nicht zu vernachlässigen, weil hinter jedem einzelnen Fall eine persönliche Leidenshistorie steckt. Insofern kann ich nur appellieren, dem Komplex eine größere mediale Aufmerksamkeit zukommen zu lassen", so Riehle abschließend.

Impfkomplikationen: Neurologische, rheumatische und mitochondriale Beschwerden dominieren

*27.09.2022*

Die Selbsthilfeinitiative zu Impfkomplikationen und Impfschäden verzeichnet ein anhaltend hohes Aufkommen an Anfragen von Betroffenen und Angehörigen, die nach Hilfe und Unterstützung suchen. Derzeit sei es schwierig, in den Spezialambulanzen der Unikliniken Termine zu erhalten, weshalb sich viele Post-Vac-Patienten bei der Selbsthilfe zur Beratung meldeten.

Der Leiter des ehrenamtlichen und bundesweit tätigen Angebots, Dennis Riehle (Konstanz), beschreibt viel Hilflosigkeit und Entmutigung der Kontaktsuchenden, weil auch Haus- und Fachärzte mit der Einordnung von Symptomen als anhaltende Impfreaktion Probleme hätten und eine ursächliche Therapie in den meisten Fällen kaum möglich sei.

Vor allem die neurologischen Ausfälle in Zusammenhang mit einer stattgehabten Impfung seien vorherrschend - von Schmerzen, Sensibilitätsstörungen, Lähmungserscheinungen über Muskelzittern bis hin zu Erschöpfung und kognitiven Störungen:

"Hier bleibt es bei einem guten Stressmanagement, der Bestimmung bestimmter Blutwerte, elektroneurografischen und elektromyografischen Untersuchungen, Ernährungsumstellung, medikamentöser Begleitung, körperlicher Aktivierung samt Physio-, Ergo-, Rehabilitations- und Psychotherapie sowie Maßnahmen zur Entspannung und der Schmerzreduktion".

Riehle kann aus seiner eigenen Erfahrung mit einer seit über einem Jahr andauernden Impfkomplication berichten Er ist als Psychologischer, Sozial- und Ernährungsberater ausgebildet und in Grundlagenmedizin und Gesundheitsprävention zertifiziert.

Mittlerweile hat Riehle 2087 Hilfsgesuche von Erkrankten eines vermeintlichen Post-Vac-Syndroms per Mail begleitet und Tipps und Ratschläge gegeben:

"Es geht darum, den Umgang mit der Situation zu erlernen, Resilienz zu steigern und mentale Kraft zu entwickeln.

Gerade beim Verdacht auf Störungen des Energiestoffwechsels, wenn das mitochondriale System durch die Immunisierung angegriffen worden sein könnte und klinische Zeichen sowie Antikörper in diese Richtung zeigen, sollten eine Laktatazidose ausgeschlossen und organische Säuren im Urin bestimmt werden.

Hier kann im Zweifel mit Aminosäuren und Vitalstoffen eine Besserung erzielt werden. Eine solche Impfkomplication sollte insbesondere in Betracht gezogen werden, wenn Gehirn, Herz, Niere oder Leber beteiligt sind", erklärt Riehle.

Sofern hingegen Rheumafaktor und Entzündungszeichen erhöht sind und entsprechend immunologische Symptome wie Gelenkschmerzen, Schwellungen, Weichteilempfindlichkeit, Rötungen oder Fieber auftreten, kann an den Einsatz von Cortison gedacht werden, sagt Riehle, der in solch einem Fall die Vorstellung beim Internisten und Orthopäden empfiehlt. "Insgesamt kann man sich bei der Behandlung von Impfkomplicationen an der Long-Covid-Leitlinie orientieren". Dagegen sind Belege über den Nutzen einer Immunadsorption ("Blutreinigung") noch nicht erbracht. Lediglich bei manifesten Autoimmunerkrankungen könnte sie ein gangbarer Weg sein, die im Einzelfall von der Krankenkasse bezahlt wird".

Post-Vac-Syndrom: Betroffene mit Muskel- und Gelenkschmerzen und auffälligen Leber- und Nierenwerten

*01.10.2022*

Die Selbsthilfeinitiative zu Impfkomplicationen und Impfschäden hat mittlerweile 2.529 Erstberatungen gegenüber Personen mit einem potenziellen Post-Vac-Syndrom durchgeführt. Wie der Leiter des ehrenamtlichen Angebots, Dennis Riehle (Konstanz), mitteilt, habe insbesondere die Zahl derjenigen Betroffenen zugenommen, die von auffälligen Leber- und Nierenwerten berichteten und dabei mehrheitlich vor ihrer Corona-Schutzimpfung nicht an Erkrankungen der inneren Organe litten: „Transaminasen um eine drei- bis vierfache Erhöhung des Wertes zum Zeitpunkt vor der Immunisierung sind dabei nicht selten. Auch weisen knapp 40 Prozent der sich bei uns meldenden Patienten eine Lebervergrößerung im Sinne einer Fettleber auf, teilweise sogar fibrosiert“.

Zwar hielten sich diese gestiegenen Leberenzyme bei den Meisten auf einem hohen Niveau, denn handele es sich oft um Menschen, die nicht übergewichtig oder anderweitig vorbelastet seien und mit der Leber noch nie ein Problem hatten.

„Vielfach kann hierbei der unmittelbare zeitliche Zusammenhang zwischen der Verabreichung des Vakzins und den entgleisten Werten nachgewiesen werden. Die Betroffenen spüren dann ein Druckgefühl im rechten Oberbauch, haben ansonsten aber nur milde Symptome“, sagt Riehle. Bei den Untersuchungen sind nicht selten Anzeichen für eine autoimmune Reaktion zu ermitteln, beispielsweise werden M2-Autoantikörper nachgewiesen.

Ob dann eine Apherese oder eine Immuntherapie für die Beschwerden angezeigt ist, hängt wesentlich von der ganz individuellen Situation ab. Nicht selten können aber durchaus orthomolekulare Therapien als begleitende Maßnahme recht zielführend unterstützen“.

Auch Nierenschädigungen seien verzeichnet worden, erklärt der 37-Jährige, der selbst an einer seit über einem Jahr anhaltenden Impfkomplication leidet und Betroffenen als Psychologischer und Sozialberater kostenlos und bundesweit für ihre Fragen zur Verfügung steht:

„Es sind etwa 23 Prozent der Post-Vac-Patienten, die auf uns zukommen, die seit dem Pika Albumin und/oder den Biomarker DKK3 im Urin haben. Glücklicherweise sind das Kreatinin und die Glomeruläre Filtrationsrate bei den meisten Betroffenen noch nicht verändert, was hoffentlich eine längerfristige Beeinträchtigung der Nierenfunktion ausschließt“, erläutert Dennis Riehle. Nachdem die Hilfesuchenden mittlerweile auch in vielen Spezialambulanzen abgewiesen würden und die Haus- und Fachärzte mit einem eventuellen Impfschaden und seiner Behandlung überfordert seien, meldeten sich nicht wenige Betroffene auch verzweifelt.

Dennoch sei eine Therapie schwierig und derzeit nur symptomatisch möglich, meint der Selbsthilfegruppenleiter ebenso ernüchtert. „Letztlich ist der Umgang mit einer solchen Einschränkung besonders dann herausfordernd, wenn man vorher noch kerngesund war und nun plötzlich eine Leber- oder Nierenerkrankung im Raum steht, die häufig auch mit Folgeproblemen einhergeht, exemplarisch sind hierbei ein Anstieg der Blutzuckerwerte oder ein Bluthochdruck zu nennen. Post-Vac-Patienten brauchen insofern internistische, hepatologische und nephrologische Unterstützung, das muss unser Versorgungssystem leisten.

Und nicht zuletzt sollten ergänzende Therapieangebote geprüft werden, beispielsweise die Zuführung von Vitalstoffen und körpereigenen oder natürlichen Präparaten, die neben einer Ernährungsanpassung und Substitution hilfreich sein können und nicht ungenutzt bleiben müssen“, führt Riehle abschließend aus.

## Post-Vac-Betroffene beklagen Chaos in der Betreuung Impfgeschädigter

*05.10.2022*

Die Selbsthilfeinitiative zu Impfschäden und Post-Vac-Syndrom beklagt eine wachsende Zahl desorientierter Betroffener von Impfkomplikationen nach einer Corona-Immunisierung.

Dennis Riehle, Leiter der bundesweit tätigen Anlaufstelle für Menschen mit fortdauernden Nebenwirkungen einer Impfung in Konstanz, sieht vor allem massive Defizite in der medizinischen Versorgung derjenigen, die nach dem Pils unter einer über das Normalmaß hinausgehenden Beeinträchtigung durch das Verabreichen des Vakzins leiden und dringend nach Hilfe suchen: "Die wenigen Spezialambulanzen, welche in Deutschland Betroffene untersuchen, diagnostizieren und behandeln, haben ihre Wartelisten wegen Überfüllung schon geschlossen.

Und bei den Haus- und Fachärzten werden Menschen mit einem möglichen Impfschaden nicht selten schräg beäugt und in die Ecke eines psychosomatischen Hypochonders abgeschoben“.

Es brauche dringend sich ergänzende Strukturen, die Menschen mit einer Impfkomplication Halt geben, denn es herrscht vielfach eine pure Enttäuschung über die Unzuständigkeit der verschiedenen Anlaufstellen: „Besonders Politik und Behörden wollen von etwaigen Impfschäden nicht wirklich etwas wissen.

Dort fragt man vergeblich an. Und wer einen Antrag auf soziale Entschädigungsleistungen stellt, wird in weit über 90 Prozent mit einer Ablehnung zurückgelassen, weil angeblich ein kausaler Zusammenhang zwischen der Impfung und möglichen Beschwerden nicht belegt werden kann. Da verliert man nicht nur das Vertrauen in Institutionen, sondern auch ganz generell in die Immunisierung an sich.

Und das ist keine gute Nachricht, wenn wir die Pandemie bekämpfen und gegen Verschwörungstheoretiker und Querdenker angehen wollen. Es bedarf Aufklärung, aus der ehrlich hervorgeht, dass Impfkomplicationen durchaus möglich sind“.

Riehle berichtet mittlerweile von knapp 3000 Anfragen, die ihn bundesweit von Ratsuchenden erreicht haben, bei denen von einem Moment auf den nächsten der Alltag komplett auf den Kopf gestellt wurde: „Schmerzzustände, Herzrhythmusstörungen, Erschöpfung, Sensibilitätsstörungen und Missempfindungen, Sehprobleme, Frieren und Zittern, Lähmungserscheinungen, Gelenksteifigkeit oder ein allgemeines Krankheitsgefühl über Monate: Die Nachwirkungen einer Impfung können langwierig sein und dürfen nicht auf die leichte Schulter genommen werden, denn sie sind ebenso dramatisch wie Long-Covid“, meint Riehle, der selbst seit seiner Impfung 2021 von einem bis heute andauerndem Post-Vac-Syndrom betroffen ist.

„Besonders irritierend ist, dass die Gesellschaft das Thema überhaupt nicht auf dem Schirm hat und Komplikationen größtenteils verneint, obwohl doch erste Anerkennungen von Impfschäden stattfanden. Und gerade Personen wie der Bundesgesundheitsminister haben eine besondere Verantwortung in dieser Hinsicht, authentisch zu sein und das Problem nicht aus Eigeninteressen aus der öffentlichen Diskussion herauszuhalten. Durch manche politische und behördliche Naivität müssen Menschen unter vielfältigen Nebenwirkungen der Spritze leiden und erhalten wenig Zuspruch, Hilfe und Unterstützung“.

Es sei an der Zeit, mit offenen Karten zu spielen und die Betreuung von Post-Vac-Patienten neu zu regeln: „Es braucht mehr Sensibilität bei den niedergelassenen Ärzten, durch Fortbildung und Schulungen. Daneben müssen finanzielle Mittel freigegeben werden, um die Forschung zu Impfschäden auf eine breitere Basis stellen zu können.“

Wir benötigen an jedem größeren Krankenhaus eine Sprechstunde, an die sich Menschen mit einer Impfkomplication zu Zwecken der Anamnese, Diagnose, Therapie und Behandlung wenden können.

Wünschenswert wäre auch, wenn Professor Lauterbach das Gespräch mit Betroffenen sucht, um zu begreifen, dass es sich bei uns nicht um irgendwelche Gespenster handelt, die die Immunisierung schlechtreden wollen.

Viel eher haben wir uns aus Überzeugung für den Piks entschieden, weil wir glauben, dass nur durch die Impfung die Pandemie beendet werden kann. Deshalb ist es umso fahrlässiger, wenn man uns nun alleine lässt.

Das Entschädigungsrecht muss so gestaltet werden, dass ein Nachweis über den Zusammenhang von Immunisierung und Schädigungen auch praktisch erbracht und Anträge nicht durch fadenscheinige Argumente bereits im Vorhinein zurückgewiesen werden können.

Und nicht zuletzt fordern wir, die psychosoziale Begleitung Betroffener zu stärken, auch durch eine bessere Ausstattung niederschwelliger Ansprechpartner wie der Selbsthilfe, die viel Versäumtes der Politik auffangen muss“, so Riehle.

Soziale Folgen für Betroffene von  
Impfkomplikationen bleiben häufig  
unterschätzt

*09.10.2022*

Die soziale Situation von Betroffenen eines Post-Vac-Syndroms ist oftmals prekär. Auf diesen Umstand macht die bundesweit tätige Selbsthilfeinitiative zu Impfkomplikationen aus Konstanz aufmerksam. Wie deren Leiter Dennis Riehle erklärt, seien die Berichte von Impfgeschädigten nicht selten sehr berührend: „Da erzählt ein 43-jähriger Vater, dass er von heute auf morgen urplötzlich unter anhaltenden Lähmungserscheinungen leidet – ein Tag nach der Immunisierung beginnend, mittlerweile seit acht Monaten anhaltend. Er kann seinem Beruf als Architekt im Moment nicht mehr nachgehen, musste nun einen Antrag auf Erwerbsminderungsrente stellen, obwohl er noch vor nicht allzu langer Zeit mitten im Leben stand.“

Nun stellt sich seine Familie sogar die Frage, ob sie Pflegeleistungen beziehen muss, weil sich der Papa nur noch am Rollator fortbewegen kann. Oder eine 27-jährige Friseurin, die drei Tage nach dem Pils unter Kopfschmerzen, Erschöpfung und wiederkehrendem Schwindel litt. Mittlerweile sind drei Monate vergangen und ihr Zustand hat sich überhaupt nicht verbessert. Sie erhält Krankengeld, ist bis auf Weiteres arbeitsunfähig geschrieben und hofft sehr, bald wieder Haare schneiden zu können.

Und der 32-jährige Spitzensportler, der durch die Impfung wohl eine Herzmuskelentzündung durchlaufen musste und seither von Rhythmusstörungen, wiederkehrender Atemnot und anfallsartiger Benommenheit geplagt ist. Seine Rückkehr in den alten Beruf sehen die behandelnden Mediziner als eher unwahrscheinlich an, er ist deprimiert und sieht seinen Traum einer Karriere als Leichtathlet akut in Gefahr. Diese Geschichten stehen exemplarisch für viele Schicksale in Deutschland“.

Der 37-jährige Autor Dennis Riehle leidet selbst seit seinen Corona-Schutzimpfungen unter einer fortwährenden Impfkomplication und hat mittlerweile 2.976 Anfragen aus dem gesamten Bundesgebiet beantwortet:

„Die Folgen eines solchen Post-Vac-Syndroms, das sich in seiner Symptomatik und Behandlung kaum von einem Long-Covid unterscheidet, können ganz beträchtlich sein und den Betroffenen sehr schnell in eine existenzielle Krise bringen. Besonders entmutigend ist dabei, dass man sich ja eigentlich aus meist gesundheitlichen Gründen vor einer Infektion schützen wollte.

Und dann ist man doch mit den dramatischen Auswirkungen eines Impfschadens konfrontiert, der sich in Wahrheit nicht von einer bleibenden Corona-Problematik abhebt“, erklärt der Journalist und fügt an: „Ich verspüre zwar wenig Verbitterung bei denjenigen, die sich melden.

Aber sie wünschen sich durchaus einen sensibleren und offeneren Umgang mit dem Komplex, zumal der Eindruck bleibt, dass Politik, Gesellschaft und Öffentlichkeit das Thema nicht wirklich ernstnehmen wollen. Und auch bei Ärzten und Wissenschaftlern scheint die Bedeutung und Dramatik noch nicht bewusst. Mir bleibt meist nur, mit Ermutigung, Vermittlung von Adressen und Ansprechpartnern, Auskunft über soziale Leistungsansprüche und Anregungen für einen Umgang mit der Situation auf die Belange der Betroffenen einzugehen. Es gibt verschiedene Ansätze zur Diagnostik und Therapie, entsprechende Erfahrungen gebe ich weiter. Am Ende bleibt allerdings auch eine gewisse Hilflosigkeit, immerhin weiß ich selbst, wie begrenzt der Handlungsspielraum am Ende ist“, erklärt der Psychologische Berater abschließend.

Zahl der Post-Vac-Patienten steigt erneut stark an: "Auch viele frisch geimpfte Betroffene melden sich!"

*15.10.2022*

Nachdem über die Sommermonate ein Rückgang an Anfragen zu verzeichnen gewesen ist, steigt die Zahl derjenigen Betroffenen mit Post-Vac-Syndrom seit einigen Wochen wieder an, die sich bei der bundesweit ehrenamtlich aktiven Selbsthilfeinitiative zu Impfschäden in Konstanz melden und Hilfestellung in ganz verschiedenen Fragen suchen:

"Teilweise handelt es sich um Bürger, die sich im vergangenen Winter haben impfen lassen und schon seit Monaten unter Komplikationen nach dem Piks zu leiden haben. Gleichzeitig sind es die ersten Impflinge dieses Herbstes, welche sich erstmals oder auffrischend immunisieren ließen und fortwährende Nebenwirkungen spüren", erklärt der Leiter des Angebots.

Bei ihm haben sich seit Beginn von Corona bislang über 3.250 Betroffene über Diagnostik, Therapie und psychosoziale Beratung informiert, welche größtenteils von Schmerzen, Erschöpfung, Lähmungserscheinungen, Missempfindungen, Atemnot, Fieber, Bluthochdruck, Herzrhythmusstörungen, Hautbildveränderungen, Sehproblemen und diffusen Krankheitssymptomen berichteten, welche als in zeitlichem und in kausalem Zusammenhang zur Impfung stehende Ausprägungen eines etwaigen Post-Vac-Syndroms gesehen werden können, meint Dennis Riehle. Der 37-Jährige ist selbst seit Mitte des letzten Jahres von einer intensiven und fortdauernden Impfkomplication mit vornehmlich neurologischem Charakter heimgesucht und erklärt, dass er aus seiner eigenen Erfahrung, aber auch als gelernter Psychologischer und Sozialer Berater mit Schwerpunkt Prävention und Gesundheitsförderung, Betroffenen und Angehörigen mit Beistand per Mail dabei helfen will, sich über mögliche Wege der Therapie zu informieren.

Wenngleich bislang keine ursächliche Behandlung von Impfschäden besteht, kann symptomatisch Linderung und Besserung erzielt werden, sagt Riehle.

"Ob konservativ, durch Ernährung und Bewegung, Ergo- und Physiotherapie, Rehabilitation und alternative wie auch niederschwellige Verfahren ist Vieles machbar, wenngleich es Geduld und Zuversicht braucht, die viele Patienten verständlicherweise eben nicht haben. Sie ließen sich impfen, um geschützt zu sein und keine schweren Verläufe von Covid-19 zu erleben. Und dann stehen sie plötzlich mit einem Impfschaden da und wissen oft nicht, wie sie mit dem Schicksal umgehen sollen.

Denn nicht selten bleiben die Beeinträchtigungen so heftig, dass Schwerbehinderung und Erwerbsminderung, manchmal sogar Pflegebedürftigkeit eingetreten ist. Entsprechend bedürfen sie Zuspruch, dass in der Mehrheit der Fälle Schäden rückläufig sind", erklärt Dennis Riehle.



## Beratung

Wenn Sie selbst von einer Impfkomplikation betroffen sein sollten und Fragen und Erfahrungsaustausch suchen, können Sie sich an die Selbsthilfeinitiative wenden:



Selbsthilfeinitiative

### **Impfkomplikationen und Impfschäden**

Autoimmunerkrankungen

Kontakt:

[www.selbsthilfe-riehle.de](http://www.selbsthilfe-riehle.de)

[info@selbsthilfe-riehle.de](mailto:info@selbsthilfe-riehle.de)

Bitte beachten Sie, dass dieses Buch und unsere Beratung keine medizinische Konsultation oder eine sozialrechtliche Dienstleistung ersetzt.



Erweiterte Neuauflage  
© 2022 Dennis Riehle